

2. Advent 2016, 4.12.2016

Predigttext: PR III: Mt. 24,1 - 14 Predigtjahr: 2016

Der Anfang vom Ende und seine zwei Gesichter

[1] Und Jesus ging aus dem Tempel fort und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels. [2] Er aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. [3] Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt? [4] Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. [5] Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen. [6] Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. [7] Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. [8] Das alles aber ist der Anfang der Wehen. [9] Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern. [10] Dann werden viele abfallen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. [11] Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. [12] Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. [13] Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. [14] Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

Liebe Gemeinde,

es ist ein Blick zurück.

In der Theologie nennt man das ein vaticinium ex eventu. Das ist Lateinisch und bedeutet „Weissagung vom Ereignis her“ her und bezeichnet die Einfügung einer Prophezeiung in eine

Rede, einen Bericht, **nachdem** der Autor von dem Ereignis Kenntnis hatte, das Ereignis war bereits geschehen. Das klingt jetzt kompliziert. Es ist so: Wir lesen die Evangelien. Vier Evangelien gibt es. Alle berichten vom Leben und Handeln und Reden Jesu. Sie berichten sehr unterschiedlich. Es gibt Gemeinsames und manches steht so in dem einen Evangelium und etwas Anderes im anderen. Schließlich berichteten die einen Evangelien von Geschehenem und in anderen Evangelien ist nichts davon zu lesen. Allen Evangelien gemeinsam ist: In verschiedenen Gegenden und zu verschiedenen Zeiten haben sich Menschen von Jesus erzählt. Und was erzählt wurde, wurde weiter erzählt. Ein bisschen wie stille Post, nur über viel längere Zeiträume. Es erzählten viele Menschen. Die Alten erzählten es den Jungen und irgendwann waren die auch alt und erzählten es jungen Menschen.

So ging das einige Jahrzehnte lang weiter, nach dem Kreuzestod Jesu. Paulus war längst tot, seine Briefe, wie wir sie heute aus dem NT kennen, geschrieben, da begannen Menschen, die für uns heute historisch nicht mehr fassbar sind, niederzuschreiben, was sie von Jesus gehört hatten., was erzählt worden ist. Und wahrscheinlich gab es auch schon etwas von Jesus zu lesen, das sie dann aufnahmen in das, was einmal „Ihr“ Evangelium werden sollte. Wir nennen es heute Markus - Evangelium oder Matthäus oder Lukas und Johannes. Wir vergleichen, denken nach, versuchen zu verstehen, beobachten. Wir können uns vielleicht ahnend dem nähern, was Jesu der Mensch wirklich gesagt hat, nähern dem, was seine Worte waren. UND wir erkennen, wo möglicherweise Menschen geschichtliche Ereignisse in den Worten Jesu widerspiegeln.

Und jetzt zu diesem vaticinum ex eventu.

Ein furchtbares Ereignis, das sich in die Seele des jüdischen Volkes eingebrannt hat, bis heute! – war die Zerstörung Jerusalems, des Tempels, 40 Jahre nachdem Jesus gekreuzigt wurde. Es konnte nicht anders sein, als dass Jesus genau davon geredet hat, in seiner Predigt, die das Ende dieser Welt im Blick hatte. Zu deutlich waren die Zeichen! Also erzählten die Menschen einander davon, dass er's gewusst habe und schließlich berichteten sie einander darüber, wie er von all diesen Dingen zu ihnen gesprochen hatte.

Und wir hören diese Worte, diese Worte, die sehr fürchten machen, als eine Mahnung, ein ernsthaftes Leben zu führen. Wir werden an all die Orte dieser Welt gewiesen, wo Menschen

und nicht Gott Untergang und Not über andere Menschen, **viele**, bringen. Es ist erst der Anfang! Erst der Anfang? Da kann man doch nur gequält rufen, erst der Anfang, welche Not! Und es war der Ruf der Gequälten.

Wir sind nachdenklich im Advent, unserem Advent. Wir hören das Evangelium und versuchen die Zeichen unserer Zeit zu deuten. Das ist schwer, darüber kann einem bang werden.

Aber dieser Anfang vom Ende hat zwei Gesichter. Und daran erinnern wir uns im Advent auch. Ist das eine Gesicht das Ende der Zeiten und das große Verderben, so ist das andere Gesicht das LEBEN! Und davon dürfen wir im Advent auch berichten, wie uns berichtet ist.

Im Herbst haben wir unseren Ökumenischen Gemeindeausflug nach Bautzen und ins Kloster Sankt *Marienstern* gemacht. Es war ein wirklich schöner Tag. Doch, das kennen Sie auch, gelegentlich ist es etwas Unscheinbares, also eher Übersehendes, das berührt, so sehr, dass es die ganz besondere Erinnerung bleibt. Mir ging das so, als ich diese kleine Marienfigur gesehen habe, ich habe sie fotografiert und möchte jedem von IHNEN heute gerne das Bildchen mitgeben.

Es ist die Antwort. - Oder das Widerwort - gegen alles, was uns herunter reißt, was gegen das Leben ist. Da steht sie, Maria. Eine schöne junge Frau, fast noch ein Mädchen. Sie sieht sehr glücklich aus. Der Blick ist konzentriert. Ist der Blick auf mich gerichtet oder nach innen? Die Hände hält sie gefaltet, wie zum Gebet. Aber das nicht nur, sondern wie ein schützendes Dach über ihrem Leib. Und der, als hätte er ein Türchen, das geöffnet ist, gibt den Blick frei auf einen kleinen Menschen. Eine Kostbarkeit . Das Kind. Das Leben. Maria feiert das Leben. Wie wir. Heute in Neuzelle und noch einmal besonders in Möbiskrüge, wenn wir uns im Taufen zum Leben und zu Gott bekennen. Und so ist der Advent beides. Die ernsthafte Erinnerung an die Endlichkeit von allem, was in die Zeit gegeben ist, und die unbedingte Erwartung neuen Lebens. Und Advent begehen, heißt immer wieder auf neues Leben in unserem alten Leben warten. Und auf Gott warten. Im Advent, und wir wissen, er kommt. Als das kleine Kind, hinter dem Türchen im Bauch von Maria steht er. Das ist Grund für große leise Freude. Maria jubelt:

Meine Seele erhebt
den HERRN,
und mein Geist freuet sich Gottes,
meines Heilands;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an
werden mich selig preisen
alle Kindeskinde;

denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist
und des Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit währet immer
für und für
bei denen, die ihn fürchten.

Er übet Gewalt mit
seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind
in ihres Herzens Sinn.

Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl
und erhebt die Niedrigen.

Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt
die Reichen leer.

Er denkt der Barmherzigkeit
und hilft seinem
Diener Israel auf,
wie er geredet hat
unsern Vätern,
Abraham und
seinem Samen
ewiglich. (Lk. 1, 46 - 55)

Amen